

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die horen“

Erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamzettel 1.50 Pfg. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 188, Verlag Nr. 819.

Nummer 407

Freitag, den 13. August 1915

69. Jahrgang

Erneute Beschließung der italienischen Küste.

Sieg südlich des Njemen, Eroberung des Brückenkopfs von Wizna, Erstürmung von Zambrowa, Besetzung des Eisenbahnknotenpunkts Lukow, Rückzug der Russen zwischen Parczew und Bug.

Rumänien in der Zwickmühle.

In einem vom 1. August datierten Bukarester Brief der „Bürger Post“ wird auseinandergesetzt, daß heute die Hauptfrage der rumänischen Öffentlichkeit die Darbanellenfrage sei. Man sähe, wenn auch nur verkleinert, daß die Zentralmächte aufhören werden, das rumänische Spiel der letzten Monate noch weiter zu dulden und zuzusehen, wie alles, was Serbien braucht, anstandslos durchs Land gehe, indes jede Sendung aufgehalten wird, die aus Mitteleuropa nach der Türkei bestimmt sei. Die russenfreundlichen Führer Mille und Filipescu fühlen, daß in Bälde vielleicht eine schärfere Tonart von Seiten der Zentralmächte zu hören sein wird, und spielen das Präventiv, nennen den deutschen Kaiser wieder einmal einen Verräther und bedenten den Kaiser von Oesterreich mit einem ähnlichen Ehrennamen. Die Anwesenheit des Fürsten Hohenlohe hat dazu beigetragen, daß die Aufregung einen hohen Grad erreichte. Die „Dimneva“ berichtet über die Aufgabe des Fürsten, er habe der rumänischen Regierung vorgeschlagen, die Munition für die Türkei durchzulassen, wofür Rumänien seine eigene, vor dem Kriege in Deutschland bestellte Munition erhalten werde. Die „Moldowa“ greift die Sache auf und zieht daraus den wohl zutreffenden Schluß, daß niemand in Rumänien wisse, was eigentlich Ministerpräsident Bratianu vorhabe, das heißt, bemerkt der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ dann wörtlich:

Die Silde der ganz Eingeweihten, die geheimnisvoll zu verstehen gibt, daß sie alles wisse, verkündet schon lange, nicht nur, daß Rumänien eingreifen werde (gegen die Zentralmächte), sondern auch bereits den Tag des Eingreifens. Sie erzählen jedem, der es wissen will, daß ein Geheimvertrag zwischen Rumänien und Italien doch bestehe und daß getreu diesem Abkommen Rumänien am 15. August loszuschlagen werde. Der 15. August sei also der kritische Tag, an dem die Balkanfrage endlich einmal ins Rollen komme. Aber je weiter die deutsch-österreichisch-ungarischen Heere in Polen vorrücken, je näher der Fall Warschaws erscheint, desto weniger wird vom 15. August gesprochen. Alle Militärkreise Rumäniens wissen es sehr gut, daß das Eingreifen Rumäniens ohne russische Flankendeckung im Norden geradezu eine Katastrophe für das Land wäre, und die russische Flanke ist bedenklich ins Wanken geraten. Daß aber Rumänien dem hart bedrängten, tief verwundeten Rußland Hilfe bringen könnte, das glauben selbst die härtesten Optimisten nicht, und so wird denn heute von der ausländischen Mission Rumäniens, gegen die Zentralmächte Krieg zu führen, immer weniger gesprochen. Der einzige Trumpf in allen Debatten für und wider ist und bleibt die Munitionsdurchfuhr nach der Türkei. An diese Klammern sich die Aktionisten an, weil ihnen kaum mehr etwas anderes übrig bleibt, und mit ihr wollen die Bequemten ein möglichst gutes Geschäft machen. Wenn man, alles zusammengenommen, aus dem Zustande des hiesigen öffentlichen Geistes einen Schluß ziehen will, so kann man nur sagen, daß heute fast keiner der viel genannten Männer des öffentlichen Lebens in Rumänien irgend etwas mit Aufrichtigkeit und Entschiedenheit will. Leider gilt dies auch für Bratianu, der andernfalls die Lage mit Leichtigkeit beherrschen würde. Nur einer macht eine deutliche Ausnahme, und das ist Corp. Immer mehr drängt sich die Empfindung auf, daß nur er Rumänien auf den Weg einer klaren und entschlossenen Politik bringen könne.

Der Verzweigungsschritt des Vierverbandes.

Paris, 12. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Presse beschäftigt sich mit dem kollektivistischen Schritt des Vierverbandes hinsichtlich des Balkans, der von den Vierverbandesmitgliedern gleichzeitig in Sofia, Niko und Wien unternommen worden sei. Der Schritt sei notwendig gewesen, denn man müsse das Eingreifen Bulgariens herbeiführen, um dem russischen Heere durch eine Diversion, in diesem Fall durch die Einnahme von Konstantinopel, Luft zu schaffen. Die Dardanellenexpedition schleppe sich hin. Die Mitwirkung Bulgariens würde ein wertvoller militärischer Faktor sein. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß der Vorschlag des Vierverbandes in Wien und Niko annähernd aufgenommen worden sei, denn wenn auch die beiden

Staaten nach der Auffassung des Vierverbandes Gebiete an Bulgarien abtreten müßten, so sei ihnen doch andererseits ein Gebietszuwachs an anderer Stelle in Aussicht gestellt. Für Bulgarien biete sich jetzt die Gelegenheit, seine alten Wünsche bezüglich Mazedoniens erfüllt zu sehen. Deshalb dürfe man erwarten, daß Bulgarien den Vorschlag des Vierverbandes gleichfalls annähernd aufnehme, und daß sei an sich schon ein Ergebnis, daß die Unterhandlungen in einen entscheidenden Abschnitt eingetreten seien.

Rumänien Führer der Balkanverhandlungen?

Wien, 12. Aug. (T.-U.-Tele.) Nach hier eingetroffenen Bukarester Meldungen werden unter Mitwirkung Rumäniens zwischen Serbien und Bulgarien Verhandlungsverhandlungen geführt, die so weit fortgeschritten sind, daß ein Abkommen nur noch eine Frage weniger Stunden ist.

Griechenland gegen den Vierverband.

Nahen, 12. Aug. (Eig. Tel., Cir. Bl.) Zu dem neuen Schritt des Vierverbandes schreibt die Zeitung „Nea Hamera“: Mit seinen Erklärungen verfügt der Vierverband einfach über fremdes Vermögen, als ob es sein eigenes wäre. Die englische Regierung folgte heute den Ratsschlüssen der englischen Presse, die schon lange gefordert hat, die Balkanfrage durch Gewalt zu lösen. Griechenland hat jedoch keinen Grund, diese Gewalt zu fürchten. Der Schritt des Vierverbandes ist geeignet, Gunoris mit ganz Griechenland in gemeinsamer Entrüstung gegen England und seine Verbündeten zu einigen. Selbst das Benesloffenblatt strengter Observanz „Destia“ fordert in einem Leitartikel die Zusammenfassung aller Kräfte des Landes gegen das Vorgehen des Vierverbandes.

Wien, 12. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Bei dem Bekanntwerden des Abstimmens des Vierverbandes, daß Rumänien an Bulgarien abtreten werden solle, ohne daß Griechenland danach gefragt werde, herrscht hier im ganzen Volke die größte Entrüstung. Man glaubt in den hiesigen diplomatischen Kreisen nicht, daß der letzte, verweirte Verlust der Entente, den Balkan für sich zu gewinnen, gelingen werde, da die bulgarischen Staatsmänner von der Niederlage der Entente überzeugt seien.

Ein schwer beschädigter russischer Kreuzer in einem rumänischen Hafen.

Bukarest, 12. Aug. (Eig. Tel., Cir. Bl.) Seit Anfang dieses Monats befindet sich im Außenhafen von Mangalia ein schwer beschädigter russischer Panzerkreuzer. Es soll sich um den Kreuzer „Sinope“ handeln, der seit langem zum Verband der Schwarzen Meer-Flotte gehört. Der Kreuzer hat am 29. oder 30. Juli an einem Vorstoß des russischen Geschwaders gegen die türkische Schwarze Meer-Küste teilgenommen, lief auf eine Mine und konnte sich nur mit der größten Mühe in den neutralen Hafen Mangalia in Sicherheit bringen. Es sind bisher keine Anhaltspunkte gemacht worden, das russische Schiff zu internieren. Die Behörden versuchen, den ganzen Vorfall nach Möglichkeit zu verheimlichen. (Mangalia ist ein rumänischer Hafen. Schriftl.)

Großer Ministerrat in London.

Rotterdam, 12. Aug. (T.-U.-Tele.) Gestern wurde in London, wie sich der „Nieuwe Rotterd.“ melden läßt, ein großer Ministerrat abgehalten, an dem eigens alle Minister nach London gerufen worden waren. Hauptgegenstand der Beratung bildete die militärische Lage.

Geheime Dumassung — Großer Kriegsrat mit russischen Offizieren in Calais — plötzlicher Ministerrat in London — drohende Katastrophe in Westrußland...?

Friedensangebote.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Von London aus ist neuerdings die mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die aber von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Die deutsche Regierung wird vernünftigen Friedensangeboten, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limbo zurückweisen, ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Reaktionen bereit zeigen, das Scheitern ihrer kriegerischen Unternehmungen gegen uns anzuerkennen.

Erfolgreiche Beschließung der ital. Küste durch die österr.-ungar. Flotte.

Wien, 12. Aug. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: Am 11. August früh beschossen unsere Fahrzeuge die italienischen Küstenbahnanlagen von Molfetta bis San Giorgio. In Molfetta wurden vier Fabriken und zwei Strahlenviadukte stark zerstört. Ein Viadukt stürzte ein. Eine Fabrik geriet in Brand. In San Spirito sind der Bahnhof und verschiedene Depots bis auf den Grund niedergebrannt. In Bari wurden das Kastell, der Semaphor, die Bahn und fünf Fabriken beschossen, von welchen letzteren eine in Flammen aufging. Ganz Bari war in Staub und Rauchwolken gehüllt. In der Bevölkerung herrschte Panik. Italienische Geschütze mittleren Kalibers richteten ihr Feuer erfolglos gegen unsere Zerstörer. Auch der Angriff eines feindlichen Unterseebootes mißlang. Die Bahnviadukte von Bari wurden durch unser Feuer stark beschädigt. Unsere Fahrzeuge sind alle völlig unverletzt heimgekehrt. Von feindlichen Seeestreitkräften war außer dem erwähnten Unterseeboot vor Bari nichts zu sehen. Der Flottenkommandant.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Aug. vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen eroberten wir nördlich von Bienne le Château eine französische Befestigungsgruppe, das Martindwerf, machten 74 unverwundete Gefangene, darunter 2 Offiziere, und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer. Der Feind erlitt erhebliche Verluste. Bei der Begegnung eines feindlichen Grabens nordöstlich La Barazée fielen einige Gefangene in unsere Hände. Unter Zurücklassung von 40 Toten floh der Rest der Besatzung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Ostland und Samogitien ist die Lage unverändert.

Südlich des Njemen schlugen Truppen der Armee des Generals v. Eichhorn einen mit erheblichen Kräften am Dwinaschnitt unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unseren Händen. Die Armee des Generals v. Scholtz nahm den Brückenkopf von Wizna und warf südlich des Narew den Feind über den Gacfluh. Seit dem 8. August machte die Armee 4950 Mann, darunter 11 Offiziere, an Gefangenen und erbeutete 12 Maschinengewehre. — Die Armee des Generals v. Gallwitz führte Zambrowa und drang weiter südlich unter ständigen Kämpfen über Andzejow in südlicher Richtung vor. — Vor Rowo Georgiewsk nichts Neues.

Eines unserer Luftschiffe besetzte den Bahnhof Bialystok mit Bomben. Größere Explosionen wurden beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachritten wurde die Verfolgung fortgesetzt und der Rudawkaabschnitt überschritten. Lukow ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nachdem die verbündeten Truppen an mehreren Punkten in die sehr verteidigten Stellungen eingebrochen waren, sind die Russen seit heute Nacht auf der ganzen Front zwischen Bug und Parczew im Rückzug.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 12. Aug. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Die nördlich des unteren Wieprz verfolgenden österr.-ungarischen Kräfte haben heute Lukow eingenommen und die Bystryzka westlich Radzyn über-

Schritten. Zwischen der Tisminica und dem Bug wurden gestern die Russen durch unsere Verbündeten an mehreren Stellen geworfen. Der Feind räumte heute früh das Gefechtsfeld und zieht sich zurück. Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südslovenischen Front wurde in der vergangenen Nacht ein größerer feindlicher Angriff gegen den vordringenden Teil des Plateaus von Dobers und zwei Vorstöße bei Zagora, denen unter Tag eine heftige Artillerievorbereitung vorangegangen war, unter grobem Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem Verlassen der Draufalpe herrscht Ruhe. An den übrigen Fronten dauern die Gefechtskämpfe und Plänkelleien an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Die Einnahme von Warschau.

In der „Deutschen Lodzer Zeitung“ wird über den Rückzug der Russen aus Warschau und den Einzug der Deutschen u. a. wie folgt berichtet: Gegen 10 Uhr abends hörte man einige kurz nacheinander erfolgende außerordentlich starke Explosionen. Die Forts wurden zerstört. Dichte Rauchwolken hingen auf und verbreiterte sich über die Stadt. Als bald war der Himmel über Prag hell erleuchtet. Es brannten die Feuerwehrröcke und Militärarchiv auf der Petersburger Straße, sowie die Werkstätten der Weichsel- und der Terespoler Bahn. Am Schloß war um so weniger zu denken, als der Kanonendonner immer deutlicher hörbar war. Um 11 Uhr abends übergab der Oberpolizeimeister die Stadt der Obhut der Bürgermiliz, die teilweise schon um Mitternacht in Zülfahrt trat und sich mit seinem letzten Aufgebot von etwa 100 Revolverkämpfern und Pistolen nach Prag zurückzog. Gegen 5 Uhr nachts zogen große Truppenmassen nach den Brückenübergängen, wo sich die Heeresmassen häuften, da die Heberwege nur schmal sind. Es sammelten sich zahlreiche Einwohner an, die diesem Schauspiel zusahen. Gegen 5 Uhr begannen die Brückenpfeiler zu wackeln, und zwar wurde zuerst die dritte Brücke (die zuletzt abgebaut), dann die Schloßbrücke und endlich auch die Bahnbrücke gesprengt. In Prag hingen wieder Rauchwolken zum Himmel empor.

Donnerstag gegen 6 Uhr früh erschien ein Automobil, besetzt mit zwei deutschen Offizieren, auf der Chlodowstraße, die nach dem Rathaus führt. Kurze Zeit darauf folgten die Offiziere mit dem Vortreiber der Bürgermiliz zurück, um mit dem in der Vorstadt Wola stehenden deutschen Militärkommando über die Hebergabe der Stadt zu verhandeln. Gegen 6 1/2 Uhr früh zog eine deutsche Kavallerie, die Kanzen mit Blumen geschmückt, unter dem Gefangenen der Nacht am Rhein in die Stadt ein. Bald darauf fuhr ein Automobil die Nerusalemer Allee entlang, in dem die höheren Offiziere in Begleitung des Militärkommandos saßen. Sie begaben sich zum Marktplatz. Bis Mittag zog deutsche Infanterie, Kavallerie und Artillerie ein. Nachdem die Russen sich nach Prag zurückgezogen hatten, fielen russische Granaten und Schrapnelle in die Stadt. Hauptächlich die Stellung an der Weichsel dadurch gefährdet. Es ereigneten sich viele Unfälle. Trotz der Gefahr war die Krakauer Vorstadt sehr belebt. Gegen 11 Uhr stellte sich das Warschauer Bürgerkomitee im Schloß der deutschen Besatzung vor. Es wurde ihm mitgeteilt, daß 12 Offiziere genommen würden, deren Namen noch nicht bestimmt seien. Vorkäufe werden die Mitglieder des Bürgerkomitees als verantwortlich betrachtet. Es wurde ein Stadipräsident ernannt und die Bürgermiliz beauftragt, die für die Ordnung der Stadt zu sorgen hat. Das Warschauer Bürgerkomitee wurde durch Heranziehung bekannter Persönlichkeiten aus verschiedenen Klassen der Bevölkerung vergrößert. Das Bürgerkomitee forderte die Befreiung der Saen von Mehl, Zucker und Salz auf, ihren Bestand bis 6 Uhr abends anzumelden.

In der Bevölkerung von Warschau hat sich in den letzten Wochen ein wesentlicher Umschwung vollzogen. Anfangs war die Stimmung in Warschau, wie überall in Rußland, durchaus deutschfeindlich. Man glaubte die Schandermär russischer Blätter über angebliche deutsche Gräueltaten. Aber als die polnische Bevölkerung beim ersten deutschen Vorstoß gegen Warschau gesehen hatte, daß die deutschen Soldaten das Privatigentum der Zivilbevölkerung schonten, schlang die Stimmung um und dieser Umschwung ist noch wesentlich durch die Gewalttätigkeit der Russen gefördert worden. Obwohl die russischen Befehlshaber von

der polnischen Bevölkerung das Niederbrennen der Stadt verlangt hatten, ist der Befehl nicht ausgeführt worden; entgegen dem militärischen Befehl ist auch fast die ganze polnische Bevölkerung, sind auch die wehrfähigen Männer zwischen 16 und 45 Jahren zurückgeblieben, auch die Vertreter des polnischen Jura sind der Stadt nicht verlassen.

Der Rückzug der Russen muß sich in großer Eile vollzogen haben. Seit Wochen waren alle Wagen und Autos in einem Park zusammengetrieben und wurden dort bewacht. Bei dem eiligen Rückzug haben die Russen vergessen, sie mitzunehmen. Die Kirchenaloken sollten weitransportiert werden. Sie waren zum Teil auch schon heruntergenommen, aber sie wurden ebenfalls im Stich gelassen werden. Dagegen haben die Russen in zahlreichen Fabriken wertvolle Maschinen zerstört, damit die Deutschen nicht davon Gebrauch machen können. Die Wasserleitung, die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk sind aber in bester Ordnung. Besonders freudig begrüßt wurde der deutsche Einzug in einem Lazarett, in welchem unter zahlreichen russischen Verwundeten auch deutsche Soldaten lagen, die nun aus ihrer Gefangenschaft befreit wurden.

Zur Räumung Wilnas.

Genf, 12. Aug. (Eig. Tel., Str. Bl.)

Nach einer Privatmeldung aus Paris verhandelte Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch die französische Heeresleitung, daß er schweren Herzens sich zur Räumung von Wilna entschließen würde, weil trotz des heldenmütigen Widerstandes der in Kurland und Littauen aufgestellten russischen Abteilungen eine Verteidigung mit den vorhandenen Mitteln aussichtslos wäre. Die Räumung begann in der vorigen Woche.

Italien und die Türkei.

Rotterdam, 12. Aug. (Eig. Tel., Str. Bl.)

Nach einer Meldung der Londoner „Times“ verläßt das Personal der italienischen Botschaft die Türkei. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei werde wahrscheinlich in Kürze erfolgen.

Neue feindliche Landungen auf Gallipoli.

Konstantinopel, 12. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach zuverlässigen Ergänzungen zu Nachrichten über die Landung der Engländer am 6. und 7. August läßt sich behaupten, daß diese Operationen nicht die Bedeutung besitzen, die ihnen die Engländer und Franzosen zuschreiben wollen. Die Landung in Karakissali an der Nordküste des Golfs von Saros umfaßte kaum 350 Mann, die in raschem Anmarsch zurückgezogen wurden und etwa 20 Tote zurückließen. Nicht ein einziger Mann der feindlichen Abteilung ist an der Küste zurückgelassen. Eine bedeutendere Landung fand im Golf von Anafarta statt. Die gelandeten englischen Truppen, ungefähr 15000 Mann, gingen zunächst in südwestlicher Richtung gegen Mesametepe zweifellos in der Absicht vor, um die bei den Stellungen von Ari-Burnu aufgestellten türkischen Truppen in der Flanke zu fassen. Aber Dank der Schnelligkeit und dem Ungehörigen unserer Truppen ist der Vormarsch des Feindes aufgehalten und sind die feindlichen Truppen sodann zurückgetrieben worden. Fest steht, daß auch an diesem Punkt dank der verlässlichen starken türkischen Reserven keine Gefahr besteht, daß der Feind Fortschritte macht.

Hilfsdampfer „Meteor“.

Kopenhagen, 12. Aug. (Eig. Tel., Str. Bl.)

Durch ein Seeverhör des Führers und der Besatzung des von dem „Meteor“ torpedierten dänischen Schoners „Jafon“ wurde festgestellt, daß der Führer des „Meteor“ den Schoner mit Petroleum belegen ließ, jedoch das Schiff sofort in Flammen stand. Auf seiner Weiterfahrt wurde der „Meteor“ von zwei Zeppelinen dröhnend davon unterrichtet, daß vier große englische Kreuzer ihn verfolgten. Als diese in Sicht kamen, ließ der Kapitän des dänischen Hilfskreuzers, v. Knorr, nach Hinüberbringung der Besatzung und der fremden Seeleute auf ein neutrales Schiff den „Meteor“ in die Luft sprengen.

sitz und des Tanzes fast unmöglich, sich zu unterhalten. Mehrere Male wurden sie von tanzenden Paaren angeprochen, ein andermal mußten sie wieder stehen bleiben, da es kein Weitergehen gab.

Das Fest ist außerordentlich gut besucht, im Interesse des wohlthätigen Zweckes erfreulich, meinte er im Weitergehen. Aber da er merkte, daß ihr der Vorrat und das Gedränge unangenehm waren, schlug er ihr vor, die Empore zu ersteigen, und von droben eine Zeittang das Bild des Bekessales zu genießen.

Sie lächelte, schien mit allem einverstanden und stieg neben ihm die Treppe empor. Aber er sah, daß etwas in ihr wühlte und würgte. Das war nicht mehr die müde Apathie, mit der er sie damals im Herbst in Nappolsweiler im Landhaus wiedergesehen. Argend eine Unruhe wühlte heute in ihr, und die war schlimmer als jene Apathie. Ihre impulsiven Witte, von dem Kauf der eigenartigen grünen Rosen abgesehen, enthüllte ihm unbewußt wie mit einem Schlaglicht einen großen geheimen Schmerz, der durch ihr Leben gegangen war und von dem niemand wissen sollte.

Droben entrollte sich ein wundervolles Bild, das in seiner Farbenprächtigkeit und seiner impulsiven Lebenslust geradezu faszinierend wirkte. Die Damen waren in den mannigfachen Trachten aus dem Elsaß und aus Lothringen erschienen, zwischen dem dunkleren Ton der Lothringer Frauen leuchtete das frische Firisrot in den weiten, wogenden Röcken der jungen Mädchen. Die Gegend um Weiskenburg und Hunsbach, welche die Trachten noch heute am reinsten und konservativsten erhält, herrschte auch heute das Vorbild zu den weißen Kostümen. Neben der charakteristischen mächtigen schwarzen Schlangenfeder der Strakburger Gegend tauchten immer wieder bei den jungen Mädchen die kleinen hellbraunen feuerroten Mützen mit dem koketten Schleifen auf. Ab und zu sah man eine Gesellschaftstollette, aber sie verschwand unter dem überwiegenden Trachtenbild, wie auch der deutsche Offiziere waren im roten Frack, schwarzleinenen Anzügen und Schnallenstücken erschienen, die in diesem Anzug zwischen den ländlichen Trachten doppelt hässlich und kram erschienen.

Zum Zeppelin-Angriff auf Südost-England.

Dassel, 12. Aug. (Eig. Tel., Str. Bl.)

Bei der Verfolgung der Zeppeline, die die englische Küste heimsuchten, führte nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus der „Times“ ein englischer Unterleutnant mit seinem Flugzeug in der Finsternis ab und landete mit.

Deutscher U-Bootkalender.

London, 12. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Bekanntgabe von Lloyd's Agentur sind 10 Fischdampfer verfertigt worden. Die Besatzungen sind gerüstet. Das gleiche Schicksal hat den britischen Dampfer „Dawood“ und die norwegische Bark „Moru“ erfahren, deren Besatzungen gleichfalls gerettet wurden.

Die amerikanische Kirche in München gegen die Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten.

München, 12. Aug. (L.-U.-Tel.)

Die amerikanische Kirche in München hat durch ihr Kuratorium gegen die Waffen- und Munitionslieferungen der Vereinigten Staaten an die kriegsführenden Geener protestiert. Es sei eine Schande und ein Schandfleck für die Christen. Es sei eine Schande und ein Schandfleck für die Christen, wenn die amerikanische Kirche ihre Pflicht erfüllen und für das Wohlergehen ihrer Landsleute statt für die Häufung von Dolars in den Taschen Einzelner soraken.

Ein deutscher General in einem russischen Zuchthaus.

Bericht von seiner Gattin, Freifrau v. Dalwigk.

Während eines Verwandtenbesuches vom Kriegsaussbruch in den Dissepzovingen übertraf, gerieten Generalmajor v. Dalwigk mit seiner Frau als Kriegsgefangene in die Hände der russischen Polizei, die die Forderung des Generals auf seiner Ehre entsprechende Behandlung teils überhörte, teils geradezu verachtete und ihn mit Verbrehern zusammen ins Zuchthaus sperrte, welche die Strafbestimmungen immer wieder zu ihm vordringende Frau mit Schlägen niedriger Art überhäufte und nicht nur äußerlich darauf laun, die Lage der beiden zu einer einfach untraglichen zu machen. Die endliche Befreiung geschah insolge hoher Intervention und deutschen Druckes auf dem Wege des Austausch. Freifrau v. Dalwigk hat ihre Erlebnisse in einem bei Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. erschienenen Buch „Erinnerungen eines preussischen Generals in russischer Kriegsgefangenschaft“ geschildert, aus dem wir folgendes wiedergeben:

Meine künftige-russische Buchhalterin, ein gutmütiges Mädchen aus Dorpat, so erzählt Freifrau v. Dalwigk, war so verrückt, wie man es bei einer halbwegs gebildeten Person nicht für möglich halten sollte. Bevor sie sich entschloß, mich bei dem Besuche meines Mannes ins Zuchthaus zu begleiten, mußte ich ihr die Versicherung geben, daß ihr nichts geschehen könnte, und daß ich von der Polizei die Erlaubnis hatte, einen Dolmetscher mitzubringen.

Sie war überaus redselig, und ihre Unterhaltung auf unseren langen Fahrten war mir oft recht lästig. Sie sprach an: Warum wollen Sie zurück nach Deutschland? Da werden Sie ja verhungern. Es gibt überhaupt kein Deutschland mehr; alle Soldaten sind tot oder gefangen. Deutschland war auch zu verrückt, uns mit Krieg zu überfallen. Der Zar ist so edel, er führt nur Krieg im eigenen Lande, um die Barbaren hinauszutreiben, aber Wilhelm wagt im Blut; er schont nichts, nicht einmal die heiligen Kathedralen. Er gehrt in eine Irrenanstalt. Warum sperrt man ihn nicht ein?

Auf meine Frage, aus welcher Zeitung sie ihre Weisheit schöpfe, erzählte sie, daß sie ihrer Mutter jeden Tag den „Ruhlose Slaw“ vorlese. Anfänglich versuchte ich es, gegen diesen Blödsinn anzugehen und sie über manderlei aufzuklären, aber nur zu bald sah ich, daß ich gegen Windmühlen foch.

Ihre immer müde Junge wurde aber mit einem Schläge still, als sie das Innere des Zuchthaus kennen lernte. Angst und Entsetzen malten sich auf ihrem Gesicht, wie sie als Dolmetscherin an dem offiziellen Besuchstage neben meinem Mann stand, und ringsum die eingesperrten Menschen sich ansahen. Auf dem Heimweg sagte sie mir immer wieder kopfschüttelnd: Was hat der General getan, daß er wie der ärgste Verbrecher behandelt wird?

In den darauffolgenden Tagen gelang es mir nicht, in das Innere des Zuchthaus zu kommen. Ich machte

„It es nicht etwas prächtiges, in ein Meer von solcher Lebensfreude zu leben, so viele Menschen vor sich zu sehen, die nach der Arbeit des Alltags hergekommen sind, um sich zu freuen?“

„Dort tanzen Albert und Yvette.“

Sie deutete hinab und folgte dem Brautpaar mit ihren Blicken. Der Saal war in diesem Augenblick etwas leerer, da nach einer kurzen Tanzpause die Herren aus den umliegenden kleineren Sälen die ersten engagierten und hereinzufahren begannen. So sah man Yvette und Albert deutlich. Sie hatten sich nach Art der elässischen Bauern die Hände gegenseitig auf die Schultern gelegt, und sahen sich dabei lächelnd in die Augen, während die Musik einen langsamen, hupenden Walzer spielte.

Wenn sie nur nicht so viel tanzen wollte, murmelte Ebeling vor sich hin, „es wird ihr gewiß nicht gut tun!“

Lilian richtete sich wieder etwas auf und sah Ebeling aufmerksam an.

„Auch ich bin der Ueberzeugung. Aber wer möchte es über sich zu gewinnen, Yvette in ihrer brennenden Lebensfreude zu warnen und zurückzuhalten?“

Ueber das lebensfrohe Bild leute sich für sie ein dunkler Schleier. Sie dachte an eine Episode vom Nachmittag. Zu dritt hatten Yvette, Hortense und sie zusammen musiziert. Zuletzt spielte sie auf die Vielle von Yvette ihr Lieblingslied: den Feuerzauber aus der „Walküre“. Und Yvette, die mit geschlossenen Augen zugehört, hatte am Schluß geäußert:

„Kein schöneres Grablied würde ich als dieses, wenn ein junges, zartes Wesen in die Erde gesenkt wird.“

Lilian wollte Ebeling diese Episode erzählen, da sie mußte, wie er über die Gesundheit von Yvette dachte. Da ging Charlot dicht an ihnen vorbei, einige Stuhlflecken bedeckend, welche die Empore am phibtheatralisch umgaben. Er befand sich im Gespräch mit einer Dame. Es war möglich, daß er Lilian nicht gesehen. Es war ebenso gut möglich, daß er Lilian absichtlich nicht sehen wollte.

Lilian empfand einen Stich. Sie vermochte kaum zu atmen. Wie Viei sank es ihr in die Glieder. Und das Herz tat ihr weh, so weh!

(Fortsetzung folgt.)

Im Elsaß überm Rheine . . .

Roman von Erica Grupe-Wörber.

(95. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Jetzt erhob er sich, sah sich nach Yvette um und sagte dann zu Lilian geizig:

„Ueber das sprechen wir morgen, ehe ich nach Kolmar zurückfahre. Ich bitte dich nur um eines: laß dir von diesen lächerlichen Reuten den Abend nicht verderben. Das Fest ist so hübsch! Sieh, wie Yvette und ich uns in die Freude hineinsetzen und wie wir uns amüßeren wollen. Ebeling, bitte, nimm dich meiner Schwester ein wenig an und achtreue sie! Lilian möchte den Kopf hängen lassen. Das aldt es heute nicht. Also jetzt geht jedes Paar seiner Wege. Wir gehen zur Rechten, Ihr zur Linken. Bei der großen Pause treffen wir uns am Tisch zum Souper. Dann wird Rapport erstattet. Ich will einmal sehen, ob Ihr uns über seid!“

Damit grüßte er lachend, bot Yvette seinen Arm und war nach wenigen Augenblicken im Gemüß des Abends verschwunden.

Ebeling fragte, ob sie tanzen wolle. Ebe Lilian antwortete konnte, trat eine junge Dame aus der Strakburger Gesellschaft zu ihm, die zum guten Zwecke des Abends Blumen verkaufte. Ebeling war froh, bei Lilians Schwelgerei einen Aufnahmepunkt gefunden zu haben. Er wählte in den Blumen.

„Nehmen Sie von diesen arünen Rosen, Monsieur, das ist etwas Neues, ich habe schon einige Dukats von ihnen verkauft“, meinte die junge Verkäuferin. Da leute Lilian plötzlich ihre Hand auf seinen Arm. Er sah, daß sie erbläht war.

„Ich bitte Sie, Doktor, keine arünen Rosen, keine arünen Rosen!“ Und als er ihr erkannt ins Gesicht sah, wandte sie sich ab und schloß für Sekunden die Augen. Qualvoll war für sie die Erinnerung an jene arünen Rosen, die Charlot ihr damals am Vorabend der Hochzeit ins neue, eigene Heim gesandt. Neue Rosen, die schon am nächsten Morgen zerblüht über ihre Hände fielen, gleich schnell verwelkenden Hoffnungen.

Zerstreut wählte Ebeling einige köhlliche lanaktilla-rosa Reisten, die sie mit einem Dankeswort an ihrem Nieder befestigte. Während er gleich darauf Lilian durch den großen Saal geleitete, war es unter den Klängen der Mu-



Ehren-Tafel

Dem Feldwebel-Leutnant Karl Gruhn im Inf.-Regt. Nr. 118, Schwiegerohn des Reichsamtbeamten Reinhold Schmidt in Biebrich, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Die Note Kreuz am 2. Klasse dritter Klasse erhielten: Maximilian Grunius, Regierungslandmesser in Bexlar; Arthur Jacob, Tischler Gassel; die Schwägerin Erka Kollisch, Wilhelmine Gutsjahr, Derta Hedwig an der Heiden, Theresie Höller, Mathilde Hofmann, Solte Kasper, Tonn Krebs, Cäcilie Kühn, Elisabeth Lehmann, Maria Mecker, Beate Orth, Wilhelmine Preuher, Rosa Sotero und Elisabeth Wirth, sämtlich in Frankfurt.

Am 22. Juli starb in Südbaden den Selbstmord für das Vaterland der Hof. Gerichtsassessor Dr. jur. Rudolf Stein von Wiesbaden. Am 26. Juli fiel in Feindesland der Grenadier Adolf Juna, Aud. geb., aus Bahr 1. Z. Leutnant Viktor v. Bleichröder, ein Sohn des Dr. James v. Bleichröder, des Mitinhabers des Hauses S. Bleichröder in Berlin, ist am 1. August bei einem Sturmangriff vor dem Feinde gefallen.

noch einen Besuch beim Hofhof der Großfürstin Sergius und ließ ihr einen ausführlichen Bericht über die Behandlung meines Mannes unterbreiten. Sie ließ darauf einen Brief an den Minister Raschkoff schreiben, der die energische Bitte enthielt, den General v. Dalwigk handesgemäß zu behandeln und wenn möglich zu befreien.

Auch zum amerikanischen Konsul ging ich wieder. Der sonst so ruhige Mann war mit mir empört; er gab mir einen gehemelten Brief mit und ließ mich von seinem deutsch wie russisch sprechenden Sekretär begleiten, um mir Einlass in das Jagthaus zu ermöglichen.

Es war in jeder Weise lieb, daß mich der Amerikaner begleitete, schon damit es einem Mitglied dieser Nation einmal klar werden und es sich durch eigenen Augenschein überzeugen möge, in welchem „Kulturstaat“ wir uns befinden.

Wieder erst nach unendlichen Umständlichkeiten und Warten fragte uns ein Polizeioffizier nach unserem Begehrt. Ich bat den Polizeimeister sehen zu dürfen. Er erwiderte, der sei krank und er sein Stellvertreter. Da er kein Wort deutsch noch französisch verstand, ging die Verhandlung in russischer Sprache vor sich. Von einem gefangenen General wußte er überhaupt nichts und fragte, welche Nummer der „Arrestant“ hätte.

Da wurde ich zornig und rief: „Ein preussischer General ist keine beliebige Nummer“, und der Sekretär mußte ihm das Nähere erklären. Er wurde nun lösslicher und entschloß, zu erlauben, daß ich meinen Mann fünf Minuten sprechen dürfe.

Es wurden ein Offizier und zwei Mann ausgeschiedt, ihn zu holen; als mein Mann mir im Vorbeigehen die Hand geben wollte, sprang sofort ein Polizist drohend dazwischen. Erst nach einigen Minuten durfte ich ihm, auf dieselbe Weise eskortiert, durch lange Gänge und große, finstere Räume in den überhitzten Sprechraum folgen.

Jeder in einem Kasten eingesperrt, rechts und links von einem Polizisten bewacht, hinter mir mein Amerikaner und der Polizeioffizier, der sich meine Worte verdolmetschen ließ, so begann unsere Unterhaltung...

Die gewöhnlichen fünf Minuten waren vorüber; traurig nickte ich meinem Manne zum Abschied zu und konnte ihm noch zu verstehen geben: Verzage nicht, der Konsul sowohl als der Hofhof versichern beide, daß wir dich frei bekommen werden.

Der Sekretär atmete tief auf, als unsere Eskorte uns ins Freie gebracht hatte: er sah mich ganz verhört an und meinte, so hätte er sich die Lage des Generals doch nicht vorgestellt. Er war so erregt, daß es mit seinem Deutsch nicht mehr recht gehen wollte, sodas wir weiter englisch sprechen mußten. Es war mir ein Trost, daß es ihm auch so mit den fremden Sprachen erging wie mir, der in den wichtigsten Augenblicken plötzlich vor Erregung die einfachsten Vokabeln fehlten. Mit aufrichtigem Dank schied ich von dem jungen Amerikaner, der mir versicherte, wie wertvoll ihm dies heutige Erlebnis gewesen sei, und wie er für seine Verbreitung Sorge tragen werde.

Professor Heinrich Brunner †

Man schreibt uns aus Berlin: Am 5. August d. J. konnte die juristische Fakultät der Universität Berlin den 50. Gedenktag der Lehrstätigkeit ihres Seniors, Professor Heinrich Brunner, feiern. Sechs Tage später kommt aus Kiffingen die Nachricht, daß der Jubilar plötzlich gestorben ist. Mit ihm ist der bedeutendste deutsche Rechtshistoriker dahingegangen, einer der besten Lehrer seines Faches und einer der leidenden Herausgeber des deutschen Monumentalwerkes „Monumenta Germaniae“. Aus seiner Feder stammt die beste „Deutsche Rechtsgeschichte“, leider reicht sie nur bis zur fränkischen Zeit. Doch hat er in seinen „Grundrissen der deutschen Rechtsgeschichte“ den gesamten Stoff knapp und klar umrissen. Von größter wissenschaftlicher Bedeutung war seine Schrift über „Die Entstehung der Schwurgerichte“, indem ihm zum erstenmal der Nachweis gelang, daß die Normannen zahlreiche altenglische Rechtsanschauungen auf fränkischen Boden verpflanzten. Brunner hat auch wertvolle Beiträge zur transalpinen Rechtsgeschichte geliefert, was ihm eine besondere Ehre der Pariser Akademie eintrug. Im vorigen Jahre hat ihm der Kaiser dann die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen. Brunner war Oesterreicher. Er wurde im Jahre 1840 in Weiz geboren. Seine Studienzeit hat er dazwischen zum größten Teil in Deutschland zugebracht. In Deutschland war er auch, nach einer lehrjahrlangen Dozentzeit in Lemberg, und Prag, von 1872 an als Lehrer tätig, zuerst an der Universität in Straßburg, dann in Berlin. Im Jahre 1896/97 war er Rektor dieser Hochschule.

Kleine Mitteilungen.

Neues Theater in Frankfurt a. M. Als vorausichtlich letzte Neuheit der diesommerlichen Operettensaison brachte, wie unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt, unsere Westendbühne die dreifaktige Operette „Der Reagentenpapapa“. Ursprünglich ein einfacher, aber ganz außerordentlich von Richard Kehler und Heinrich Stobber, haben die Verfasser die Herren Willi Wolf und Arthur Volck hinanzugezogen, durch deren Gesangsnummern ein Operettentext entstand, der dann von Victor Dollander vertont worden ist. Die Erkauführung dieses Fünfmannwerkes am „Neuen Theater“ brachte einen durchschlagenden Erfolg: das Publikum unterteilt sich vorzüglich, Klatsche lebhaft nach den Aktzählungen und bei offener Szene und belacht herabhalt alle möglichen und unmöglichen Situationen — falls, mögliche Situationen gibt es in diesem Stück nicht — sowie sämtliche „Witze“, einschließlich der abgedroschenen Verbalhörnereien der Fremdwörter. Die meisten der durchwegs melodischen Gesangsnummern wurden stürmisch wiederholt verlangt. Das stotte Zusammenspiel und die glänzende Aufmachung waren das Verdienst des die Neute führenden Direktors Max Reimann.

Die Operationen unserer Verbündeten

Schlacht von Limanowa-Lapanow einschließl.

(Unter Benutzung der amtlichen Darstellung in Streifens „Militärblatt“, S. 2.)

Von unserem militärischen G. R. - Mitarbeiter. II. Kämpfe nord- und südlich Krakau.

Das große Ganze, die Niederwerfung der Russen, im Auge haltend, ohne sich durch die eigenen Interessen vorherrschend bestimmen zu lassen — ein deutlicher Beweis ihres Verhältnisses für das Zusammenwirken — beschloß die österreichisch-ungarische Heeresleitung, Ungarn nur mit den notwendigsten Deckungsgruppen auszustatten, die Hauptmasse zur Deckung Preussisch-Schlesiens und zum frontalen Auffangen des russischen Gewaltstoßes zu bestimmen, während Feldmarschall v. Hindenburg, nach bewirkter Umgruppierung und Verschiebung, im Norden des offenen Weichselbogens, einen kräftigen Flankenstoß überlassend würde. Zum Auffangen des frontalen russischen Gewaltstoßes wurde die Versammlung in der allgemeinen Linie Krakau-Gaenkschau beschlossen. Die Armee Dankl (I) löste, unter heftigen schweren Nachhüttkämpfen, auf die Voja Gora weichend, mit allen Mitteln den Vormarsch des drängenden Gegners verzögernd, ihre Aufgabe in mühsamster Weise, durch Verzögerung des russischen Vormarsches dem österreichisch-ungarischen Heere auch Zeit zur Umgruppierung schaffend, zumal auch die Zerstörung von Bahnen und Straßen nach derselben Richtung wirkte. Zur Deckung Ungarns wurden die Armee Borowicz, die aber nicht unbedeutende Abzweigungen zur Deckung des rechten Flügels der Hauptkampffront und zur Abschließung Weichselzins zu liefern hatte, und die Armeegruppe Pflanzler-Belzin bestimmt. Zur Aufnahme der hart bedrängten Armee Dankl, die in den Raum nördlich Krakau, ihre südliche Flanke an die Festung lehnd, zurückwich, war, an der linken Flanke des Korps Boorsch bei Gaenkschau sich anlehnend, die Armee Böhm-Ermolli aus den Karpathen herangezogen, während die Armee Gra-

auf die Armeen Böhm-Ermolli-Boorsch-Dankl. Die IV. Armee rückte in breiter Front gegen die allgemeine Linie Brogowicz-Blomki-Slaska vor. Russischerseits bestand der Gedanke, Krakau zu nehmen, um auf Wien vorzustoßen zu können, unter Einsatz übermächtiger Kräfte, des XI., XIII., XIV., XV., XXI. Gardekorps; der Moskauer 3. Grenadierdivision, sowie von 5 Schützenregimentern, einen Durchbruch und die Trennung der in Galizien und Polen kämpfenden Oesterreicher zu bewirken. Die Offensive unserer Verbündeten, die auch ein Abzweigen von Kräften von der russischen Südarmee im offenen Weichselbogen zur Nordgruppe, gegen welche Hindenburg seinen Flankenstoß ansetzte, hindern sollte, traf auf eine sehr starke Ueberlegenheit. Der Höhepunkt der Kämpfe, bei denen der im Zentrum liegende Pachthof Bohwetow eine große Rolle als Schlüsselpunkt spielte, wurde am 19. und 20. November erreicht. Ein weiteres Vordringen der österreichisch-ungarischen Kräfte war, wegen der immer neuen Verstärkungen, die von der III. russischen Armee bei der IX. eintrafen, nicht mehr möglich. Beide Teile gruben sich einander gegenüber ein und der Kampf schien den Charakter des Munitionskrieges anzunehmen. Nahe der Rawamündung über die Weichsel angeordnete russische Kräfte schienen den rechten Flügel der IV. Armee bedrohen zu wollen. Während die russische VIII. Armee Bruchow den österreichisch-ungarischen, über die Karpathen zurückgenommene Kräfte — (Reit der Armee Borowicz, die mit der kleinen Gruppe Pflanzler-Belzin zusammen die lange Strecke vom Hakofer Poth bis zur rumänischen Grenze zu decken hatte, der enormen russischen Ueberlegenheit gegenüber aber in verweirten Kämpfen das Durchbrechen bei Olesmes, Luplow, Hakofer- und Dulsak nicht verhindern konnte) — und zwar mit dem Schlüssel auf Bartfeld folgte, hatte man von der III. russischen Armee, Dimitriew, wie schon bemerkt, starke Kräfte auf das Nordufer der Weichsel abgelenkt und hatten von ihr das IX. und XI. Korps die allgemeine Linie Lapanow-Niepolomice, dicht vor der für das XI. verbündete Korps südlich der Festung geschaffenen Anschließung Brogowicz-Blomki-Reszotow-Swiatyni hin erreicht. Eine Armeegruppe des Feldzeugmeisters Rubie, die schrittweise kämpfend, gewichen war, folgte, auf ihrem Südflügel durch härtere Kavallerie und polnische Partisanen an der Enge bei Dobra gegen bei Limanowa anmelde-



herzog Josef Ferdinand (IV), vom Feinde weniger belästigt, im allgemeinen längs der Karl Ludwig-Bahn auf Krakau zurückgegangen war. Für den Flankenstoß, den die IV. Armee gegen den die I. Armee stark drängenden Gegner führen sollte — wodurch sich für die neu gebildete Kampffront, von links nach rechts gerechnet, die Heinenfolae Böhm-Ermolli-Boorsch-Dankl-Erzherzog Josef Ferdinand in der allgemeinen Linie Gaenkschau-Krakau ergab — zeigte die Festung Krakau auch ein unmittelbares Eingreifen in die Operationen. Es galt, den ungehörten Uebergang der IV. Armee vom südlichen auf das nördliche Weichselufer im Festungsbereich, darauf die Gruppierung der IV. Armee nördlich der Weichsel zu verschleiern, dann den Kampf der IV. Armee mit allen Mitteln der Festung zu unterstützen. Zur Verschleierung des Ueberwechels hatten die Festungspositionen, neben den vorhandenen Weichselbrücken, noch drei Kreisbrücken im Festungsbereich geschlagen. Zum Schutz des Ueberwechels und der Neugruppierung der IV. Armee, wie des Gesamtzwecks aus der Festung, wurden die 45. Infanterie- und 108. Landsturmdivision auf die Höhen nördlich und nördöstlich des Festungsbereichs in breiter Front vorgeschoben. Am 15. November war die Gruppierung der IV. Armee nördlich der Weichsel beendet. Am 16. November rückte sie in der Richtung Nord- und Nordost vor und gewann mit dem Gegner Nüftung, die mobile schwere Artillerie der Festung, die 45. Infanterie- und 108. Landsturmdivision sowie drei Landsturmbatallionen leisteten ihr von Seiten der Festung sehr merkbare Unterstützung. Die Russen trafen auf eine völlig neue, für sie überraschende Gruppierung der verbündeten Armeen in der Linie Bohwetow-Bilica-Cronal-

feindliche Kavallerie gesichert, das weitere Vordringen des Gegners auf dem südlichen Weichselufer aufhalten. Als stärkerer feindlicher Druck von Osten her in der Richtung südlich Krakau gegen das dort zurückgehende XI. Korps sichtbar wurde, erhielt die nördlich der Weichsel kämpfende IV. Armee den Befehl, in den Festungsbereich zurückzugehen, sich südlich der Weichsel zu verziehen und, unterstützt durch die 47. deutsche Reservedivision von Besser, zu einem Flankenstoß gegen den südlich der Weichsel vorgehenden Feind bereit zu stellen, während das XI. Korps südlich von Krakau im Anschluß an die Festung in der genannten vorbereiteten Stellung Widerstand zu leisten hatte. — Aufgabe der Festung war es jetzt wieder, die Neugruppierung und Verschleierung der IV. Armee zu decken, die sich auf der ganzen Front so geistigt und unbemerkt vom Feinde loslöste, daß die Russen erst sehr spät leere Schützengräben erkannten. Der Entschluß, starke Teile der IV. Armee und im Gerattransport befindliche deutsche Verbände in den Raum von Chabonka-Jordanow mit der Bahn weiter rufen zu lassen, um den in Weichselzins vorgerückten Feind von Süden her durch einen Flankenstoß an überfallen, lief in die Schlacht von Limanowa-Lapanow aus. Teile der IV. Armee wurden auch zur Verstärkung des Heines der Armee Borowicz abgelenkt, die bisher Weichselien, langsam weichend, gedeckt hatte. Eine Einschließung der Festung Krakau, an deren Öffnung erlauben konnte, war ausgedehnte Annäherung dreier Divisionen, war ausgedehnt, das West- und Südflank durch die dort anschließenden Kampflinien der österreichisch-ungarischen Truppen gedeckt waren. (Fortsetzung folgt.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

13. August 1914. Belgien lehnt das zweite deutsche Ultimatum ab. Kegypten.

Auch das zweite deutsche Ultimatum lehnte Belgien an diesem Tage ab. Jetzt trat aber in der belgischen Antwort, wenn auch verhält, hervor, daß Belgien seinen internationalen Verpflichtungen nicht anders könne, als gegen Deutschland zu kämpfen. Es war eben ein abgekartetes Spiel: die Einkreisungspolitik gegen Deutschland sollte nun in die Tat umgesetzt werden, und Belgien nahm an dieser Politik teil. Allerdings muß man gerechterweise sagen, daß Belgien nicht neutral bleiben konnte, daß es von den Ereignissen mitgerissen werden mußte; es hätte aber besser getan, deutscher Rechtschaffenheit zu vertrauen, als englisch-französischen Versprechungen. Uebrigens wurde gerade in diesen Tagen das Märchen von der belgischen Neutralität gründlich widerlegt. Es wurde nämlich einwandsfrei festgestellt, daß sich an den Kämpfen bei Lüttich französisches Militär beteiligt hatte, das vor dem Kriegsbeginn in Belgien eingedrückt war. Es waren auch vor dem Beginn des Krieges französische Militärflieger in Belgien gelandet, begeistert von der neuen empfangen; festgestellt wurde ferner, daß die belgisch-französische Grenze in „wohlwollender Neutralität“ fast gar kein Militär anwesend, daß dagegen nach Deutschland hin die Mobilisierung im vollen Gange war. Galt man alle in Betracht kommenden Um-

stände zusammen, so kann von einer wirklichen Verletzung der belgischen Neutralität kaum noch die Rede sein. — England erklärte an diesem Tage nun auch den Krieg an Oesterreich. Wichtiger war der neue englische Schachzug in Kegypten. Dieses hatte am 6. August seine Neutralität erklärt, es mußte jedoch, unter englischem Druck stehend, diese wieder aufheben, sich unter englischen Schutz stellen und zu Deutschland in den Kriegszustand treten. Der englische Gesandte und Englands rücksichtsloses Raubsystem kennt, muß sich sagen, daß die Absicht Englands dahin geht, Kegypten einfach unter englische Gewalt zu bringen.

Verbot des Schlachtens von trächtigen Rindern. Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Verordnung betreffend Verbot des Schlachtens von trächtigem Rindvieh: Für den mir unterstellten Bezirk des 18. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz verbiete ich mit Gültigkeit vom 15. August bis auf weiteres das Schlachten erkennbar trächtigen Rindviehs. Postschlachtungen sind mit Zustimmung der Disziplinärbehörde zulässig. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Veränderung und Verwendung von Schafwolle u. dal. Eine neue Bekanntmachung befaßt sich mit der Veränderung und Verwendung von ungeschäppter und geschäppter reiner Schafwolle und der reinwollenen Spinnstoffe wie Kammas, Kammfäden und Wolllabwängen, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die erst nach Erlass der Bekanntmachung vom Auslande eingeführt werden. Vom 14. August 1915 ab ist danach jede Veränderung reiner Schafwolle und reinwollener Spinnstoffe zu anderen als zu Heereszwecken verboten. Als Veränderung zu Heereszwecken wird

nur eine Veränderung an die Kriegswollbedarfs-Aktienge-

Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeind-

Nur 70 Millionen Mark Silbermünzen sind seit Kriegs-

Ein gefährlicher Dachstuhlbrand ist am Donnerstag

Hassau und Nachbargebiete.

n. Bonn, 12. Aug. Um die Goldsammlung zu

Vermischtes.

Reisland für Ostpreußen.

Der nordöstliche Winkel von Ostpreußen ist, wie die

St. Michaels Spruch

als eiserer Mann in Bad Domburg v. d. Höhe:

Sankt Michel, so heiß ich

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Die französische Rente nach der Einnahme von Warschau.

6. Juli 1914 83,25, vom 25. Juli 1914 78,00, vom 18. Dezem-

Industrie.

A. E. G. - B. E. W.

Aus Berlin, 11. Aug., wird berichtet: In der heute

Die Verwaltung der A. E. G. beabsichtigt, den Aktio-

Vorbereitend der Genehmigung durch die außerordent-

Wasserkunde am 12. Aug.: Konstanz 4,21, Östingen 2,50,

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Residenz-Theater.

Freitag, den 13. August 1915. Anfang 7 Uhr.

Spiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sadow.

Kameraden.

Komödie in vier Akten von August Strindberg.

Personen:

- Herr Hilberg, Maler Rolf Gansold

Ende 9 Uhr.

Wochenplan. Samstag, 14.: Baumkeller Soloth. (Zum ersten

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitglied von dem Verkehrsverein.)

Freitag, 13. August:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Stadt-Kurorchesters

Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Nun danket alle Gott,

Choral.

2. Ouvertüre zu „Ein Tag in

Wien“ Suppé

3. Bräunten-Walzer Ganne

4. Ave Maria Schubert

5. Fantasie aus der Oper

„Tannhäuser“ R. Wagner

6. Einzugsmarsch Jeschke.

Nachmittags 4,30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die

Stumme von Portici“

D. F. Auber

3. Ich sende diese Blumen dir,

Lied J. F. Wagner

4. Gavotte C. Ebner

5. Ouvertüre zu „Leichte

Kavallerie“ F. v. Suppé

6. Albumblatt R. Wagner

7. Humoreske aus „Orpheus in

der Unterwelt“ J. Offenbach

8. Matrosenmarsch F. v. Blon.

Abends 8,30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schürich,

Städtischer Musikdirektor.

1. Zur Weihe des Hauses,

Ouvertüre L. v. Beethoven

2. Ballett-Suite Rameau-Mottel

3. Die Fingalshöhle, Konzert-

Ouvertüre

F. Mendelssohn-Bartholdy

4. a) Scherzo, b) Notturmo, aus

der Sommernachtsstraum-

musik F. Mendelssohn-Bartholdy

5. Ouvertüre zu „Figaros Hoch-

zeit“ W. A. Mozart

6. Ouvertüre zu „Tannhäuser“

R. Wagner.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Dohleimer Straße 19.

Freitag, 13. August, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Sam- und Feiertags zwei Vor-

stellungen 8,30 und 8 Uhr.



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 2106



Junger

Kaufmann

firm in all. Kontorarbeiten,

sucht Stelle auf Kont. oder

Exp. Gefl. Off. u. M. 573 an

die Geschäftsst. ds. Bl. 2385

Gärtnerin

mit guten Kenntnissen sucht zu

Oktober Stellung. Gewächshaus-

Kulturen bevorzugt. Gefällige

Offerten unter M. 573 an die

Geschäftsstelle ds. Bl. 2745

Wandgeldschrank

neu, breit 48 Zentimeter, hoch

32 Zentimeter, tief 30 Zentimeter,

zu verkaufen. Näh. u. erf. in der

Geschäftsstelle ds. Bl. 2386

Darlehen stets zu haben. Graben-

str. 30, I. in Goldg. 11. 4545

Ziehharmonika

für das Feld

erbeten.

Abzugeben in der Ge-

schäftsstelle ds. Bl. 2. 66

Großer Erdbeeren

in bester Kurlage am Koch-

brunnen, 285 qm Fläche,

7 Schauenser, Zentl. - Hag.,

el. Bel., f. Möbelgesch., fein.

veg. Speise-Haus, Baul od.

bergl. geeig., sof. od. sp. z. verm.

Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Schöner groß. Laden

ver sofort oder später billig

zu vermieten.

Nähers Mauritianstr. 12.

Zeitungsausgabe. 2366

Berein für Feuerbestattung & B.

Nachdem die Neu-Einrichtung der Geschäftsstelle

vollendet ist, hat heute der provisorische Geschäftsführer,

Herr W. Sternberger, Friedrichstraße 29 B., sein Amt

niedergelegt.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich nunmehr im Geschäfts-

simmer unseres Ausschussmitgliedes

Herrn Architekt Albert Wolff, Arndtstraße 4.

Fernruf 287.

Wiesbaden, den 10. August 1915.

Der Vorstand

des Vereins für Feuerbestattung & B. Wiesbaden.

Dr. Proedsting.

2373

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michelstraße.

Gottesdienst in der Hauptsynagoge:

Freitag: abends 7,15 Uhr

Sabbath: morgens 8,45 Uhr

" nachm. Militär-gottes-

dienst mit Predigt 4,00 Uhr

abends 8,35 Uhr

Wochentage: morgens 7,00 Uhr

abends 7,15 Uhr

Die Gemeindegottesdienste sind geöffnet:

Tienstag abends von 8-10 Uhr.

Alt-Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7,15 Uhr

Sabbath: morgens 7,15 Uhr

Russisch 9,15 Uhr

Vortrag 10,30 Uhr

Vortrag nachmittags 4,00 Uhr

abends 8,35 Uhr

Wochentage: morgens 6,45 Uhr

abends 7,00 Uhr

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Verzögerungen bei eifriger Aufnahme

von Schwangeren wird darauf hingewiesen, daß solche im

Städtischen Krankenhaus und im Wöchnerinnenasyl auf der

Schönen Aussicht jederzeit Aufnahme finden können.

Wiesbaden, den 9. August 1915.

Der Polizei-Präsident. D. B. 2116.